

Steigerungs- Ankündigung.



In Folge richtiger Verfügung werden dem Andreas Reille, Maurer in Ottoschwanden, folgende Liegenschaften **Mittwoch, 28. März d. J., Mittags 2 Uhr,** im Freihof in Ottoschwanden öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

- 1. 3 Ar 24 M. Hofraithe mit einem einstöckigen hässlichen Wohnhaus mit Balkenteller, Schauer und Stall, getrennt stehenden Schweineställen, sowie dabei gelegenen 32 Ar 73 M. Ackerland im Bühler in Ottoschwanden, tag. 2000 M.
 - 2. 2 Ar 20 M. Ackerland, allda, tag. 75 M.
 - 3. 14 Ar 74 M. Ackerland, allda, tag. 375 M.
- Summa 2450 M.
Emmendingen, 23. Februar 1883.
Dr. Notar:
A. Starck.

Wegen Veränderung meines Ladenlokals verkaufe ich zu herabgesetzten Preisen mein sämmtliches

Schuh- und Stiefellager.

Dasselbe ist noch reichlich sortirt, besonders in **Kinderfäßen**, schweren **Robestiefeln** und **Laschenschuhen** für Knaben und Männer. Ebenso **Frauen- und Mädchenstiefeln** und **Pantoffeln**. Alles noch in großer Auswahl.

S. B. Weil,
Oberstadt.

Gleichzeitig bringe mein großes Lager in **Ellenwaaren, fertigen Kleidern, Hemden u. Blusen, Bettfedern und Betten, große Auswahl in Kinderwagen**, in freundliche Erinnerung.

D. D.

Mein 2. Stock

ist mietfrei.
Conrad Lutz.

Ein ärztlicher Bericht
über besonders empfehlenswerthe Heilmittel wird an Kranke, welche sich vor Geldausgaben für unnütze Mittel schützen wollen, gratis u. franco versandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. Man gebe seine Adresse gest. per Postkarte an.

Keine Kopfschuppen mehr!
Kopfschuppen-Entfernungspräparat reinigt die Kopfhaut von den lästigen Schuppen (Schindeln) entfernt die trockene Kleinflechte im Gesicht, stärkt die Haarwurzeln und fördert den Haarwuchs.

Keine Zahnschmerzen mehr!
Kaiserzahnwasser pr. Fl. 50 und 100 Pfg.
A. Jupe in Dresden.
In Emmendingen allein zu haben bei Herrn Friseur Möscher.

Bürger- und Gewerbe-Verein Emmendingen.

Auf Veranlassung Sr. Hohem Ministeriums des Innern hält Herr **Dr. Lexis**, Professor an der Universität Freiburg, **am 4. Samstag den 3. März, Abends 8 Uhr** beginnend, in unserem Vereinslokale einen Vortrag über

„Die Entwicklung des heutigen Gewerberechts aus der früheren Zunftverfassung im Zusammenhange mit den wirthschaftl. und verkehrspolitischen Bedingungen der Neuzeit.“

Wir ersuchen unsere verehrl. Mitglieder um recht zahlreiche Theilnahme. Die Anwesenheit ist auch Nichtmitgliedern freundlichst gestattet.
Der Vorstand.

Unterzeichnete bringt ihr reichhaltiges Lager in **Geschäftsbüchern** in empfehlende Erinnerung. Nicht auf Lager habende, sowie solche nach besonderen Schema's werden in kürzester Zeit solid und billigst geliefert; **Kopirbücher** à 500, 750 und 1000 Seiten, in guter Papierqualität und dauerhaften Einbänden.

Rechnungen, sowie alle andern **Buch- und Steindruckarbeiten**, in ein- und mehrfarbigem Druck, in geschmackvollster Ausführung, bei billigst gestellten Preisen, werden stets prompt und gut geliefert.

Emmendingen. **A. Dölter's** Buch- und Steindruckerei.

Landw. Bezirksverein Emmendingen.

Sonntag den 4. März d. J., Nachmittags 2 Uhr beginnend,

Bezirksversammlung

findet in der **Bierbrauerei Mausperger** dahier die statutenmäßige

Tagungsordnung:
Vereinsrechnung für 1882;
Genehmigung des Voranschlags für 1883;
Verbrechung über den Bezug von Saatkartoffeln.
Emmendingen, 26. Februar 1883.

Die Direction:
P. Gsell.

Geschäfts-Anzeige.
Die ergebene Anzeige, daß ich neben meinem Engros- mit heutigem Tage auch ein

Cigarren- & Tabak-Detail-Geschäft
eröffnet habe.

Indem ich stets bemüht sein werde, allen Anforderungen in der Tabakbranche zu entsprechen, halte ich mich bestens empfohlen.

Hochachtung
Theodor Weil,
zunächst dem Marktplat.
Emmendingen, den 1. März 1883.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Für Auswanderer.

Nach Nord- und Südamerika und anderen überseeischen Ländern befördert die unterzeichnete concessionirte Agentur über

Havre, Hamburg, Bremen, Antwerpen, Amsterdam, Rotterdam u. Liverpool mit Postdampfschiffen Auswanderer und Reisende zu den billigsten Preisen.
Conrad Lutz,
Emmendingen.

Ein groß-
kräftiges
Pferd,
braun, 7 Jahre alt, ist zu verkaufen bei
Wilhelm Lang,
Emmendingen.

Frühe und späte
Saatkartoffeln,
beste Qualität,
empfiehlt
J. Menard,
Emmendingen.

Bremen. **NORDEUTSCHER LOUDBREMEN** Amerika.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Loudb in Bremen fahren regelmäßig **Wittich und Sonntag** nach **Amerika**.
Passagierverträge schließt ab:
Die Agentur des norddeutschen Loudb für **Wittich**.
Wittich, Gieslin, Waisentlicher,
Emmendingen.

Neue Gesangbücher

von **1 M. 50 Pf.** an bis zu **10 M.** in großer Auswahl zu haben in
A. Dölter's
Buchhandlung.

Ein auswärtiger Alterthums- Liebhaber sucht Gegenstände in **Silber, Porzellan, Bronze, Elfenbein, Tappiche, Spitzen**, überhaupt was alterthümliche Kunstgegenstände sind, einzukaufen. Näheres bei der Expedition dies. Bl.

Offene Lehrstelle!

Für einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann, in einem **Colonial-, Cigarren- und Agentur-Geschäfte** in **Freiburg i. B.** pr. 1. April eine **Lehrstelle** unter günstigen Bedingungen frei. (Kost und Logis im Hause.) Näheres bei der Exp. d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus **2 Zimmern, Küche, Keller und großer Bühne**, hat zu vermieten. Wer, sagt die Exped. d. Bl.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

M 28. Dienstag, 6. März 1883.

Politische Tagesübersicht.

Endlich hat die Provinzialcorrespondenz ihr Schweigen in Sachen des Kulturkampfes, d. h. seines neuesten Standes, gebrochen; was sie aber vernehmen läßt, sieht keineswegs wie ein naiver Friede aus. Die Worte der Provinzialcorrespondenz machen vielmehr, indem sie die Redeweise des Centrumsführers an die große Glocke hängt, seine Taktik ausposaunt, den Eindruck einer Herausforderung. Herr Windthorst, schreibt das offiziöse Blatt, hat als Ziel des Kampfes seinen Zuhörern die Wiedergewinnung aller Rechte der Kirche bezeichnet, obwohl bis dahin immer nur die Revision, nicht die Beseitigung der Waigesehe gefordert worden. Außer der Wiedergewinnung aller Rechte der Kirche hat Herr Windthorst seinen Zuhörern das Ziel ausbrechender Garantien gegen die Wiederkehr der jetzigen Zustände vorgehalten. Wenn dieser Ausdruck einen Sinn haben soll, so kann es nur der folgende sein: der Staat muß gegenüber der römischen Kirche in eine Lage gebracht werden, daß ihm jeder erfolgreiche Widerstand gegen die Herrschaft derselben auf seinem Boden fortan unmöglich ist. Damit aber Niemand die Grenzen dieser Herrschaft zu eng vorstelle, fügte Herr Windthorst hinzu, der jetzige Kulturkampf sei ein Kinderspiel gewesen gegen das, was auf dem Gebiet der Schule seine Partei zu erstreben und zu erreichen habe. — Der Kaiser soll zu der letzten Note Jacobini's die Bemerkung geschrieben haben: „Das geht nicht.“

Unter den Deputationen zu der Nachfeier der Silbernen Hochzeit des kronprinzlichen Paares wurde besonders die des deutschen Kriegerbundes ausgezeichnet. Derselbe überreichte nebst einer künstlerisch ausgeführten Glückwunschadresse eine Stiftungsurkunde über die Summe von 61 000 Mark, welche zur Erziehung und Ausbildung von Waisen von Angehörigen des Kriegerbundes verwendet werden sollen.

Wennigjen stellt in seiner Zeitung, dem Hannover'schen Courier, in Abrede, daß neuerdings mit ihm wegen des Eintritts ins Ministerium unterhandelt worden sei.

Der englische Premierminister Gladstone traf am 27. v. M. auf der Rückreise von Cannes nach London in Paris ein. Er hatte alsbald mit dem Präsidenten Grévy eine Unterredung, welche sich auf die ägyptische Angelegenheit bezogen haben soll. Von Grévy begab sich Gladstone zum Minister des Auswärtigen, Herrn Challemel-Lacour, später

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von J. Hohenfeld.

(Fortsetzung.)
„Ich begreife Dich nicht, Mutter. Der Marquis sprach mit großer Bewunderung von Dir, sobald er der Komtesse von Chatrois erwähnte. Er liebt mich bereits. Weßhalb sollte er uns verderben wollen?“
„Weßhalb? Mädchen, ahnst Du denn nicht die Wahrheit?“ rief die Komtesse in heftigster Aufregung aus. „Er ist Dein — unser Aller Feind, denn Dein Vater — mein Gemahl — ist kein Anderer als Armand de Vigny!“
Das junge Mädchen stieß einen Schrei aus und trat entsetzt, wie vor einer Erscheinung, einen Schritt zurück.
„Mein armes Kind,“ fuhr Gabriele fort, „ich konnte es Dir nicht mehr ersparen. Du mußt es wissen, um das Schlimmste zu vermeiden. Jetzt wirst Du begreifen, weßhalb Dein Vater so verborgen in der Villa Laroche lebt, weßhalb er nie nach Paris kommt, ja, sogar nur selten das eigene Haus verläßt. Er lebt in der Verbannung und darf seinen eigenen, ehrlichen Namen nicht eher wieder tragen, als bis der alte Marquis todt ist.“
„Aber, Mutter,“ rief Giralda verwundert aus, „der Vater sieht dem Grafen Armand gar nicht ähnlich. Nur die Augen sind dieselben. Ich habe diese Wahrnehmung gemacht, sowie ich das Bild sah. Der Vater ist dunkel und er sieht aus wie ein Spanier, wie es uns auch getehrt worden ist, daß er einer sei und —“
„Es ist eine fünfstündige Umwandlung seines Aeußern, die ihn Dir anders erscheinen läßt,“ erklärte Gabriele. „Das Bild, welches Du gesehen hast, zeigt Graf Armand in seiner heitersten Jugendkraft. Seitdem sind viele Jahre vergangen. Die Verhältnisse haben das übrige gethan. Gram und Kummer haben seine Züge vor der Zeit altern lassen. Ich glaube kaum, daß Marquis de Vigny, oder Graf Armand ihn wieder erkennen würde,“ doch die Augen der Feindschaft schienen scharf! Wenn der alte Marquis oder Graf Eugen eine Spur von der Wahrheit auffänden, so wäre Alles verloren. Sieh, weßhalb, Giralda, hat nie die Welt von unierem Bund erfahren dürfen, den eine heimliche Trauung besiegelte. Du wirst jetzt verstehen, weßhalb ich genöthigt war, alle die langen Jahre hindurch dieses mir so unerträgliche Leben der Komtesse von Chatrois, der gezeierten Schönheit der Pariser Gesellschaft, zu führen, während mein wirkliches Leben und mein innerstes Herz in der Villa Laroche weilten!“
„O, meine arme, theure Mutter!“ rief Giralda aus, Gabriele mit beiden Armen umschlingend. „Wie magst Du gelitten haben, fern von uns, manche lange, düstere Nacht hindurch? Nun verstehe ich Alles, was mir bisher räthselhaft war! Ja, Madame Roger hat Recht. Graf Armand ist schuldlos an der furchtbaren That, der man ihn zu beschuldigen mag, denn niemals kann der geliebte Vater eine solche Absicht nur in Gedanken gefaßt haben.“

befuchte er noch Ferry und den Deputirten Clemenceau, welsch' Letzteren er in Cannes bereits mehrmals gesehen hatte. Challemel-Lacour ist entschlossen, Aegypten zunächst den Engländern völlig zu überlassen, wenn diese der Republik gestatten, in Aegypten wieder festen Fuß zu fassen. Von Aegypten aus, so träumen die französischen Zukunftspolitiker, wird man den Russen die Hand reichen zu Vertheilung des Morgenlandes und später einmal mit den Briten wegen Aegyptens abrechnen. Die ministeriellen Blätter in Frankreich zeigen sich Deutschland gegenüber augenblicklich so scharf, als sei Gambetta's Plan bezüglich eines französisch-russisch-englischen Bündnisses schon verwirklicht.

In Catania auf der Insel Sicilien ist eine Revolution ausgebrochen. Die Veranlassung dazu gaben Differenztarife für Schwefel zu Gunsten Palermo's. Es wurden Verfuhe gemacht, die Eisenbahn zu zerstören. Alle Geschäfte sind geschlossen. General Pallavicini hat die Haupttruppen befehligt. Blut ist zwar noch nicht geflossen, aber die Aufregung hat einen hohen Grad erreicht. In Palermo soll es nun auch losgehen, weil man dort fürchtet, die Regierung werde den Catanienfern zur Beschleunigung Zugeständnisse zu ihrem Schaden machen. — Auf drei Plätzen in Rom wurden zu gleicher Zeit Petarden losgelassen.

Im Ministerium der Lebenswürdigen, wie das Ferry'sche Cabinet beipnämelt wird, sollen bereits Mißthelligkeiten ausgebrochen sein. Mit der inneren Stärke, die man diesem Ministerium nachrühmen wollte, würde es also nicht weit her sein. Besser auch, daß die „Lebenswürdigen“ sich gegenseitig aufessen, als daß sie ihre Kampflust nach außen kehren, obwohl man sie auch in dieser Hinsicht nicht fürchtet. Wenigstens betrachtet man das Cabinet Ferry in Berlin „kühl bis an's Herz hian.“

Auf der Balkanhalbinsel scheint sich wieder ein Unwetter zusammenzuziehen. Wie man der R. Fr. telegraphirt, nehmen die Schwierigkeiten wegen Feststellung der Grenze zwischen Albanien und Montenegro zu. Türkische Truppen werden in Scutari zusammengezogen, die Albanier sammeln sich bei Tafi.

Baden.

* Emmendingen, 5. März. Die gestrige Generalversammlung des landw. Bezirksvereins war außerordentlich zahlreich besucht. Die leidige Kartoffelfrage rief eine lebhaft und vielseitige Diskussion hervor. Von

„Du hast Recht!“ erwiderte die Komtesse. „Dein Vater ist schuldlos, aber ein bisher unerklärtes Geheimniß umschwebt die Vorgänge jener Nacht. Alles sprach gegen Graf Armand und er kann seine Unschuld nicht beweisen, doch höre seine Vertheidigung.“

Gabriele nahm ihren Sitz am Kamin wieder ein und erzählte Giralda die Begebenheit, wie sie dem Leser aus der eigenen Erzählung Armand de Vigny's bereits bekannt ist.

„Eugen ist Derjenige, der das Verbrechen selbst anstiftete oder zum mindesten die Veranlassung dazu gab,“ schloß sie ihre Erzählungen. „Es geschieht nur Deines Vaters wegen, wenn ich freundlich gegen Graf Armand bin. Er vermußt, daß ich ein Geheimniß habe. Er vermußt es, daß das Geheimniß mit Graf Armand in Verbindung steht. Und heute Abend hat er Dich gesehen, hat sowohl Deine als meine Bestürzung wahrgenommen und hat seine Schlüsse gezogen, die möglicherweise der Wahrheit nicht fern sind. Wenn dem so ist, so muß Dein Vater Frankreich verlassen und das je eher, desto besser!“

„Und ich bin es, die all' dieses Unrecht über Euch gebracht hat!“ schlüchte Giralda, ihr Haupt an der Brust der Mutter legend, wie sie oft in den Tagen der Kindheit gethan hatte, wenn ein Kummer sie bedrückte.

„Nein, mein Liebling! Graf Eugen beobachtete und verfolgte mich schon, ehe er Dich mit dem Marquis zusammen in Theater sah. Das hat ihn nur in seinem Verdacht gegen mich bestärkt, er wird es versuchen, Dich zu sprechen, Dich auszufragen, was und wer Du bist. Und das darf nie und nimmermehr geschehen! Du mußt noch heute Abend nach der Villa Laroche zurückkehren!“

„Aber, Mutter, wird eine solche Furcht nicht gerade Graf Armand's Verdacht erhöhen?“

Gabriele vermochte dieser Befürchtung nicht zu widersprechen. Sie mußte ihrer Tochter Recht geben.

„Laß mich bei'm Marquis de Vigny bleiben!“ fuhr Giralda bittend fort. „Er liebt mich und wünscht mich zu adoptiren als seine Enkelin. Willst Du, liebe Mutter, gelingt es mir dennoch, sein Herz zu erweichen, dem Vater zu vergehen! Willst Du auch nicht, so jung und unerfahren wie ich bin, Wege, Graf Armand's Unschuld an dem Verbrechen an den Tag zu bringen. Verlaue mir! Ich will auf meiner Hut und verschwiegen sein, wie das Graf's mich behandeln für uns Alle!“

„Und, was weißt Du von den Schlichen eines Nichtswürdigen, der einen solchen Plan erfann und ausführte, als derjenige ist, der Deinen Vater in Schmach und Verbannung trieb?“

„Ist es nicht für den theuren Vater, was ich thun will?“ rief Giralda aus. „Schleibt es nicht für Dich, für ihn, für uns Alle? O, glaube mir, ich werde nicht schwach sein, ich werde mich nicht irreführen lassen. Laß mich zu dem alten Marquis zurückkehren. Er hat nicht die letzte Ahnung davon, wie nahe wir Beide uns stehen. Er kennt auch nicht die Ursache Deiner Ohnmacht vorhin. Ich bege

Seiten der Mitglieder wurden ungefähr 240 Ctr. Saatkartoffeln bestellt, darunter hauptsächlich frühe Rosen-, Pfirsichblüthen-, Champions-, Dabetsche Kartoffel und Imperator.

Emmendingen, 3. März. Gestern verunglückte der ledige Fuhrmann Leopold Zimmer von hier. Derselbe wollte dem von dem Hofgut Wöplinsberg abziehenden Gutspächter seinen Hausrath in die Ebene führen. Während Zimmer an einer steilen Stelle die Räder spreizte, fiel der Wagen auf ihn und drückte ihn todt. Zur gleichen Zeit stürzte in dem zunächst der Säggplasmühle in Reichenbach befindlichen Steinbruch ein beim Abraum beschäftigter gewesener Steinbrecher in die Tiefe und wurde todt vom Platze getragen. Derselbe hinterläßt eine Wittwe mit zwei kleinen Kindern.

Die weltliche Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Deutschen Kaisers wird dem Vernehmen nach in diesem Jahr auch in unserem engeren Heimathlande, gleichwie in Preußen, nicht an dem in die Charwoche fallenden 22. März, sondern am Samstag, den 17. März, stattfinden und es sollen auch bereits bezügliche Weisungen an die Behörden ergangen sein.

Im Großherzogthum wurden während des Jahres 1881 im Ganzen 10028 Ehen geschlossen, d. i. eine auf 156,59 Einwohner (oder 0,64 auf 100 Einwohner). Aufgelöst wurden 9371 Ehen, nämlich 9303 durch den Tod eines der Gatten und 68 durch Scheidung. Demnach vermehrte sich die Zahl der bestehenden Ehen um 657. Seit 1861 weist kein Jahr eine ebenso niedrige Zahl von Eheschlüssen auf. Auch ist der Ehenüberschuß geringer als je seit 1865. Die seit 1875 stetig (und so auch 1881 noch) andauernde Verminderung der jährlichen Zahl der Eheschlüsse muß als eines der äußeren Zeichen des Andauerens ungünstiger wirtschaftlicher Lage aufgefaßt werden. In 8056 Fällen waren beide Theile ledig, in 213 Fällen beide Theile verwittwet, in 407 Fällen der Mann ledig und die Frau Wittwe, in 1303 Fällen der Mann Wittwer und die Frau ledig, in 48 Fällen ein Theil (in 27 der Mann, in 21 die Frau), in 1 Fall beide Theile geschieden. In 85 Fällen ging der Mann, in 15 die Frau eine dritte, in 7 Fällen der Mann eine vierte Ehe ein.

Wie man hört, ist in Folge des hohen Preises, der für die 1882er Hopfen erlöset wurde, allenthalben großer Eifer für Anlegung neuer Hopfenpflanzungen entstanden und seien deshalb diesen Winter auch die Hopfenpflanzungen sehr theuer geworden. Auch in Württemberg soll dieses Hopfenjahr ausgebrochen sein. Vorsichtige Landwirthe werden sich sagen müssen, daß solche hohen Hopfenpreise und gute Hopfenherbste sehr selten sind, und daß nothwendigerweise schlechte Preise zu erwarten, wenn zu viele Hopfen gebaut werden.

Das Landes-Untersuchungscomitee behandelte in seiner am 27. Febr. gegen 5 Stunden dauernden Plenarsitzung die Anmeldungen von Wasserschäden aus verschiedenen Theilen des Landes, soweit genaue Nachweisungen gegeben und motivirte Anträge von Seiten der Bezirksämter eingekommen waren. Der Vorsitzende machte zunächst bekannt, daß die Einnahmen des Centralcomitee's sich auf 518 638 M. belaufen; angewiesen wurden bisher 76 921 M., so daß noch 439 717 M. verfügbar blieben. Im Ganzen lasse sich nun die Gesamtheit der Schäden übersehen, und wenn auch eine größere Zahl von Bezirken mit der Vorlage bestimmter Anträge noch im Rückstand ist, so lassen es doch die

eingekommenen allgemeinen Mittheilungen als ausführbar erscheinen, mit der definitiven Gewährung von Beihilfen an diejenigen Bezirke vorzugehen, für welche das gesammte Material der Erhebungen vorliegt. Auf eingehende Verablung erfolgten nun, immer unter der Voraussetzung, daß nur wirklich bedürftige Personen Berücksichtigung finden sollen, die nachstehenden Bewilligungen: 1) Für den Bezirk Heidelberg, Stadt und 11 Gemeinden, 31 500 M.; 2) Bezirk Bruchsal 34 380 M.; 3) Bezirk Bühl, für 3 Gemeinden, 5656 M.; 4) Bezirk Rehl, in dem 14 Gemeinden mit zum Theil sehr starken Schäden sich befinden, 37 066 M.; 5) Bezirk Offenburg, 17 Gemeinden, ausschließlich der Stadt, vorzugsweise mit Schäden an Gelände, 36 566 M.; 6) Bezirk Sinshelm 1440 M.; 7) Bezirk Eberbach (6 Gemeinden) 6000 M.; 8) Bezirk Rosbach 1000 M.; 9) Bezirk Freiburg, Gemeinde Hintersträß, 995 M.; 10) Bezirk Oberkirch, Gemeinde Etsch, 981 M.; 11) Bezirk Emmendingen, Gemeinde Kollmarstraße, 1200 M.; 12) Bezirk Bretten, Gemeinde Rürnbach, 40 M.; 13) Bezirk Ettenheim, Gemeinde Kappel, 3115 M.; 14) Bezirk Waldkirch, Gemeinden Alt-Simonswald und Wild-Sulzbach, 900 M.; 15) Bezirk St. Blasien (10 Gemeinden) 9664 M. Im Ganzen wurden 170 503 M. für diese 15 Bezirke bewilligt. — Bei den Bezirken Heidelberg, Bruchsal, Rehl, Eberbach, Rosbach und St. Blasien wurden die bereits früher gewährten Beihilfen entsprechend vermindert. Zur Beihilfe an einzelne schwer betroffene, in ihrer Existenz bedrohte Personen in den Bezirken Heidelberg, Karlsruhe, Waldshut und Donaueschingen wurde auf eingehende Verablung der Verhältnisse die Summe von 11 450 M. angewiesen. Den Hinterbliebenen des im Dienste der Wasserwehr verunglückten Fabrikarbeiters Sprich zu Wehr wurde ein Beitrag von 1000 M., und jenen der zwei bei den Rettungsarbeiten zu Tode im Wiesenthal umgekommenen Männer Reiff und Müller ein solcher von 300 M. und 1000 M. bewilligt. Die gesammte Summe der in dieser Sitzung stattgegebenen Bewilligungen beläuft sich hiernach auf 184 253 M. Bezüglich der Verwendung der gewährten Beihilfe wurde beschlossen, dieselbe den Bezirks-Untersuchungscomitee's anheimzustellen und ihnen hierbei anzudeuten, daß bei der Verteilung innerhalb des Bezirkes den armen Beschädigten womöglich voller Ersatz, den minder Bedürftigen aber Vergütung in Abständen je nach dem Grade der Bedürftigkeit zu gewähren sei. Die Beihilfen an die Einzelnen sollen nicht in der Form einer bloßen Geldgabe gereicht werden, sie sollen zur Vertheilung der durch die Ueberschwemmung verursachten Schäden ihre Verwendung finden, insbesondere soll bei der Beschädigung von Gebäuden, Grundstücken u. d. die Auszahlung der Unterstützungssumme nur nach Maßgabe des gelieferten Nachweises über die Herstellung stattfinden. Ueber die Art der Verwendung soll von Seiten des Bezirkscomitee's sodann Nachweis geliefert werden. Die nächste Sitzung zur Erledigung der noch ausstehenden Vorlagen wird nach 14 Tagen stattfinden.

In der Sitzung der Strafkammer Freiburg am 26. Febr. wurde C. Wachenheimer von Schmiedheim, angeklagt des Wuchers und der Erpressung, zu einer Gefängnißstrafe von 13 Wochen verurtheilt.

Waldshut. Kommendes Frühjahr werden vielfach die Saatkartoffeln mangeln. Solche sind in der Nähe kaum und nur zu hohen Preisen zu haben. Es würde sich empfehlen, daß die Gemeinden den Ankauf vermitteln und je eine Gemeinde, oder zwei zusammen, eine ganze Eisenbahnwagenladung kommen läßt. Adressen und Mutter sind bei Unterzeichnetem einzusehen. Landwirthschafts-Lehrer Weigel.

XIX.

Es ist wohl kaum nöthig, zu sagen, daß die letzten Stunden der Nacht, in welcher Giralda ihre Mutter in deren Palais besuchte, keinen Schlaf und keine Erquickung mehr für sie brachten.

Die Erzählung ihrer Mutter hatte sie zu sehr aufgeregt, als daß sie hätte ruhig denken können.

„Was wird geschehen, wenn Graf Guen dieses Geheimniß erfährt?“ fragte sie sich wieder und wieder. „Er kennt kein Erbarmen. Sein Hß gegen meinen armen Vater ist ein nie endender. Wenn er von seinem Tobsünder entdeckt wird, so ist Alles vernichtet — Alles verloren!“

Sie schauderte zusammen und hielt in ihrer rastlosen Wanderung durch ihr Gemach inne. Sie trat an's Fenster und sah in die dunkle Nacht hinaus, gleichsam, als suche sie hier die Antwort auf ihre Frage.

Eine lange Weile verging, dann sprach sie wieder im Flüsterton vor sich hin: „Und wer ist es, der zwischen diesem Allen steht? Nur ich — ich ganz allein!“

Sie wiederholte diese Worte, als ob sie ihr Muth einflößen sollten. Ihr Gesicht nahm allmählich wieder einen entschlossenen Ausdruck an, ihre Augen erglänzten in heiligem Feuer und ihre Seele wurde sich ihrer Aufgabe voll bewußt.

„Ein gültiges Geschick sandte mich nach dem alten Schloß zu dem Marquis de Wigny,“ flüsterte sie, „die Vorlesung hat es geführt, daß der alte Marquis mich gern hat. Ich habe mir bereits einen Platz in seinem Herzen gewonnen; ich muß Alles aufbieten, seine Liebe für immer zu erringen. Von diesem Augenblicke an, gibt es nur das eine Ziel für mich: den ehelichen Namen meines lieben theuren Vaters wieder herzustellen! Bis mir das gelungen ist, kann ich weder Glück, noch Ruhe finden.“

Feterlichen Tones, gleich einem Schurz kamen diese Worte über ihre Lippen. Sie war sich der Schwierigkeiten, die sich ihr in den Weg stellen würden, wohl bewußt. Sie erinnerte sich daran, daß der Marquis nach ihrer Mutter, der Schauspielerin, bei allen Theatern nachschiefen wollte. Was würde die Folge sein, wenn er sie nirgend's fände? Welche Ausrede sollte sie erfinden, wenn er darauf bestand, sie nach der Villa Larosa hinauszubegleiten?

Solche und ähnliche Gedanken quälten das junge Mädchen noch lange, bis das trübe Dämmerlicht des anbrechenden Morgens sich in ihr Zimmer stahl. Angelleidet wie sie war, warf sie sich auf ihr Lager nieder und machte ihrem gepreßten Herzen in einem Thränenstrom Luft. Für einige Stunden entführte ein milder Schummer sie dann der rauhen Wirklichkeit.

Als sie zu dem alten Marquis in's Frühstückszimmer trat, waren ihre Gesichtszüge hell, wie zuvor, nur noch leise Schatten lagerten auf ihrer reinen Stirn, die letzten Spuren der vergangenen sorgvollen Nacht.

(Fortsetzung folgt.)

Willingen, 26. Febr. Heute wurde hier eine gefährliche Persönlichkeit dem Verichte eingeliefert, die auf dem besten Wege war, zu den Raubmorden von Thennenbronn und Hornberg einen dritten zu fügen. Es war am letzten Sonntag, als dieser große und kräftig gebaute Mann, dem, nebenbei bemerkt, von einem Landwirth Arbeit zugesichert war, die Wirthschaft zum „Löwen“ in Peterzell betrat. Es muß ihm dort behagt haben, denn er blieb nicht allein in der Wirthschaft den ganzen Nachmittag und Abend, sondern verlangte auch schließlich ein Nachtlager. Dies wurde ihm gewährt und als er endlich den Wunsch aussprach, zu Bett zu gehen, begleitete ihn der Wirth selbst nach dem Gemach. Raum aber dort angekommen, schob der Gast den Nachtriegel vor und stürzte sich auf den Wirth, von dem er wußte, daß er eine recht erkleckliche Tageseinnahme in der Tasche trage. Beim ersten Angriff gelang es dem Wirth, sich des Angreifers zu entledigen, aber mit gequämtem Dolch stürzte sich dieser wieder auf ihn, es begann ein wildes Ringen im Finstern, der Wirth hatte gleich Anfangs das Licht ausgeblasen, bis endlich dem Schwerverdrängten und um Hilfe rufenden Hausherrn Verstärkung zulief. Ein Schwester des Wirthes hatte sich in ihrer Kammer nebenan schon zur Ruhe begeben, sie erwachte und stürzte hinunter in die Wirthsstube, wo noch mehrere Gäste beisammen saßen. Diese säumten nicht lange, eilten dem Bedrohten zu Hilfe und machten den Räuber dingfest. Ein Wunder ist es, daß der Wirth keine Wunde davontrug. Der freche Raubmanfall verlegte natürlich die ganze Umgegend in große Aufregung. — Von dem Aufschwung, den der Betrieb der Zuderfabrik Wagshäusel genommen, zeugt die Verarbeitung von durchschnittlich 5100 Ztr. Rüben täglich oder von 613 290 Zentner in einem Zeitraum von etwa vier Monaten. Es kamen etwa 200 000 Zentner Rüben mehr zur Verarbeitung als in dem gleichen Zeitraum früherer Jahre. Der tägliche Verbrauch von Kohlen bei vollem Gange beziffert sich auf 2200 Zentner.

Vergangenen Mittwoch stürzte sich aus dem fünften Stockwerk eines Hauses in Karlsruhe in einem Anfall von Geistesgestörtheit der 50jährige Rentier und frühere Kutscher Bildinger auf die Straße und blieb sofort todt. Vorher hatte derselbe verschiedene Hausgeräthe zum Fenster hinausgeworfen. Zum Rentier hatte Bildinger es f. 3. durch einen Lotteriegewinn gebracht.

Bermischte Nachrichten.

Ein Herr Dumais hat die wichtige Entdeckung gemacht, daß mit Alaun getränktes Wasser in hohem Grade die Eigenschaft besitzt, das Feuer auszulöschen. Man hat sich diese Erscheinung einfach dadurch zu erklären, daß sich der Alaun aus der Lösung auf den brennenden Gegenständen in Gestalt einer Kruste niederschlägt und so den zur Verbrennung unentbehrlichen Zutritt des Sauerstoffes der Luft verhindert.

Bersteigerung.

Frau Cyppe in Nieder-Emmendingen läßt wegen Wegzug ihr einhöckeriges Wohnhaus nebst Waschküche, Werkstätte, Hof, Scheuer und Stallung, sowie 9 Ar Garten, 9 Ar Acker im Nagader, 15 1/2 Ar Acker auf der Grub, 18 Ar Acker im Stodert, auch 5 Zentner Heu und 8 Zentner Weizenstroh unter der Hand verkaufen.

Anzeige.

Mädchen, welche das **Bügelu** lernen wollen, können es erlernen bei **Bertha Pickard, Büglerin, wohnhaft bei der Synagoge.**

Lehrling gesucht.

Ein Knabe, welcher Lust hat, das **Seiler-Handwerk** zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten. Wo? sagt die Expedition.

Poudrette (streubarer trockener Abtrittdünger) empfiehlt zu bevorstehender Saatzeit die Fabrik für Dünger von **Buhl & Keller, Freiburg i. B.**

Buchdruckereibesitzer Julius Waldkirch in Ludwigs-Hafen wurde vom dortigen Schöffengerichte wegen Ehrenbeleidigung, begangen durch einen Artikel im „Pfälz. Journal“, zu einer Geldstrafe von 1000 M., event. hundert Tage Gefängniß, verurtheilt.

In der Walfischgasse zu Ulm ging es dieser Tage lustig zu. Ein Besitzer eines 50-Pfennig-Bazars hatte das große Loos der Münsterlotterie (75,000 M.) gewonnen, worauf er die Stadtyugend herbeilief und seinen gesammten Ram unter dieselbe vertheilte.

(Hohes Alter.) Im städtischen Hospitale zu Hamm starb dieser Tage die älteste Einwohnerin dieser Stadt, die frühere Magd Anna Maria Driffmeier, in dem außergewöhnlich hohen Alter von 109 Jahren.

(Milch für Geflügel.) In Haushaltungen, wo Kühe gehalten werden, lohnt es sich, einen Theil der abgerahmten und Buttermilch an die Hühner zu verfüttern, indem dadurch eine wesentliche Vermehrung der Eierproduktion erzielt werden kann. Man schüttet die Milch entweder in die Futtertröge oder vermischt sie mit gebrühtem Mehl. gequelltem Kartoffeln u. s. w. Alles Geflügel ist sehr begierig darnach. Durch diese Fütterung soll auch im Winter und Frühjahr das Eierlegen wesentlich befördert werden, da durch die Milch den Hühnern ein Ersatz für die nothwendige thierische Nahrung geboten wird. Für junge Hühner, Truthühner und für alles junge Geflügel ist Milch ein ausgezeichnetes Futter, bei dem sie vortreflich gedeihen.

(Corpulente Personen.) In Dunell's Museum in Newyork wurde vorigen Monat eine Ausstellung von corpulenten Männern und Frauen eröffnet. Die Ausstellung besteht aus drei Frauen und sieben Männern, welche ein Gesamtgewicht von mehr als 40 Centnern repräsentiren. Die dickste Frau ist 26 Jahre alt und wiegt 39 Stein, der dickste Mann 47 Stein (1 Stein gleich 20 Pfund.)

A. Dölter's Buchhandl., Emmendingen

liefert in nur guten, sauberen und kompletten Exemplaren zu untenstehenden sehr billigen Preisen:
Gartenlaube, 1855-57, gebunden M. 7.
1858-65, 1867-71 à M. 3., gebunden M. 3.50.
1866, gebunden M. 6.50.
1872-79, à M. 2.50., gebunden M. 3.50.
1880-81, à M. 3., gebunden M. 4.
1882, à M. 4., gebunden M. 5.

Mannheimer Pferdemarkt-Loose

à 2 Mark, zu haben bei der Exped. d. Bl.

Hausverkauf.

Unterzeichnete r beabsichtigt sein zu Württemberg gelegenes **zweistöckiges Wohnhaus** mit Scheuer und Stallung, sowie Gemüse- und Baumgarten, unter freier Hand zu verkaufen.

Josef Georg Wagner, Landwirth in Reppenaich.

Ein großträchtiges **Pferd**, braun, 7 Jahre alt, ist zu verkaufen bei **Wilhelm Lang, Emmendingen.**

Nächsten **Donnerstag Ziegel & Backsteine** und am Freitag **Kalk** in der Mair'schen Zügelhütte.

Ein tüchtiges **Dienstmädchen** wird auf Ostern gesucht. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Frühe und späte **Saatkartoffeln**, beste Qualität, empfiehlt **J. Menard, Emmendingen.**

die feste Zuversicht, den heiligen Glauben in mir, daß es mir gelingen wird, ihn zu veranlassen, zu vergeben und Gnade zu üben! Mutter, ich glaube, daß es nicht ein bloßer Zufall, sondern daß es Bestimmung war, die mich zu dem Marquis führte und seine Liebe gewinnen ließ. Es ist mir, als ob eine gültige Vorlesung mir den Weg gebahnt hätte, der mich zu dem Ziele führt, meines Vaters Namen von dem schändlichen Verdachte zu reinigen, der ihn so ungerecht traf und sein ganzes Leben vernichtete.“

Das junge Mädchen sprach mit Leidenenschaft. Ihr Gesicht glühte vor Erregung. Ein heiliger Eifer besetzte sie für das Werk, das vor ihr lag und welches auszuführen sie entschlossen war.

Komtesse Gabrielle vermochte es nicht, Giralda's frohe Hoffnungen zu theilen. Sie wußte, wie fest der alte Marquis auf seine einmal gefaßten Ansichten bestanden, und wie ihn Nichts darin seit all' den langen Jahren, die seit der Nacht des Attentates vergangen waren, hatte wankend machen können.

„Wie wähltest Du es anfangen, mein Kind, Marquis de Wigny von Paris zu entfernen? Wenn er nun darauf besteht, mich als Schauspielerin aufzufuchen, oder, wenn ihm das nicht gelingt, mit Dir nach Villa Larosa hinauszufahren?“

Giralda sah ihre Mutter einen Augenblick bestürzt an. Dann erwiderte sie beherzt: „Wenn dieser Fall eintreten sollte, so bleibt mir immer noch die Flucht als letztes Mittel.“

„Wohlan, kehre zu dem alten Marquis zurück, Giralda,“ entgegnete Gabrielle mit einem tiefen Seufzer. „Gottes Schutz geleite Dich, mein Kind. Sei stets dessen eingedenk, daß Deines Vaters Geschick und unser Aller Glück in Deinen Händen ruht!“

„Nun!“ schloß die Komtesse bei diesen Worten ihre Tochter in die Arme. „Stürmisch erwiderte Giralda die Liebesklagen der Mutter.“

„Schreibe mir nicht öfter als einmal wöchentlich, mein Liebling,“ sprach die Komtesse zum Schluß, das junge Mädchen nochmals jählich küßend. „Behalte den angenommenen Namen, den Du seither geführt hast, und sei sehr vorsichtig in Allem, was Du thust! Und nun — gute Nacht, mein theures Kind!“

Noch einmal zog sie ihre Tochter an ihr Herz; dann übergab sie der Fürsorge Emmettens, welche sie nach ihrem Hotel begleitete. Die treue Dienerin wich nicht von der Seite des jungen Mädchens, bis sie dieselbe in ihrem Zimmer sah.

Sobald Giralda allein war, versank sie in tiefes Sinnen über das Werk, das durchzuführen sie sich gelobt hatte — das Werk, dessen Gelingen ihr, je mehr sie über die schwere, freiwillig übernommene Aufgabe nachdachte, fast hoffnungslos erschien.

Holz-Versteigerung.

Von Großh. Bezirksforstrei Emmendingen werden aus der Forstbomäne **Ehninger Almend**, Forstholzschatz Nr. 19, nachstehende Hölzer mit einem Zahlungsstermin bis 1. Oktober d. J. oder bei Baarzahlung in 4 Wochen, mit einem Rabatt von 2%, öffentlich versteigert:

Dienstag den 13. März 1883:

7 Eter eichenes Nugholz, 219 Eter buchenes, 12 Eter eichenes, 6 Eter birkenes Eichenholz, 9 Eter eichenes Rebstedenholz, 41 Eter buchenes, 31 Eter eichenes, 19 Eter birkenes Prügel- und Kollholz, 21 Eter Stodholz; 7800 Stück buchene, 600 Stück eichene, 3800 Stück gemischte Wellen.

Mittwoch den 14. März 1883:

7000 Stück buchene, 500 Stück eichene und 3000 Stück gemischte Wellen, 1 Loos Schlagdraum.
Sodann: 70 Stamm eichenes Bau- und Nugholz; 16 Stück hain-buchene, 12 Stück birkenes Nugholz, 34 Stück Kragien, eichene und birkenes Wagner-Stangen.

Zusammenkunft jeweils früh 9 Uhr, im Holzschlag bei der großen Pflanzschule.

Im Laufe des II. Quartals kommen folgende höchst spannende und interessante Romane zur Aufnahme:

H. Hirschfeld: „Das Diadem des Verderbens.“
J. Steinmann: „Prinzessin Goldhaar.“

Neue Badische Landeszeitung

Mannheimer Anzeiger

nehmen alle Reichspostanstalten, Postboten an und zwar: Von der Post abgeholt zu M. 3.75, durch den Briefträger in's Haus gebracht zu M. 4.25.

Täglich zweimaliges Erscheinen in je einem Bogen grünen Formats, wodurch die „Neue Bad. Landeszeitung“ in der Lage ist, alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen.

Probe-Abonnement sehr zu empfehlen.

Probe-Nummern jederzeit gratis und franko.

Zweckmäßigstes Insertions-Organ.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die „Neue Badische Landeszeitung“ gegen Einsendung der Postquittung oder directer Bestellung **täglich bis 1. April gratis und franko** zugesandt.

Limburger Käse

fette, gelbe Waare pr. Pölkste 9 Pfd. netto liefert portofrei für Km. 3.20.

A. L. Mohr Nachf.

Dortorf in Holstein, März 1883.

Steigerungs-Zurücknahme.

Die auf **Mittwoch den 7. März, Vormittags 9 Uhr**, im Rathhaus dahier angeordnete Fahrnis-Versteigerung findet in Folge Zumbung nicht statt.

Emmendingen, am 3. März 1883.

Galler,

Geriichtsvollzieher.

Mein 2. Stock

ist miethfrei.
Conrad Lutz.

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller und großer Bühne, hat zu vermieten. Wer, sagt die Exped.

Holz-Versteigerung.



Die Stadt **Waldkirch** versteigert am **Donnerstag, 8. März d. J.**, im Rathhaus dahier, **Vormittags 10 Uhr** anfangend:

1281 Stück Tannenstämme II. bis V. Classe.
22 „ Tannenlöbe I. bis III. Classe.
2385 „ Gerüststangen II. Classe.
4090 „ Rebsteden.

Waldkirch, am 26. Februar 1883.

Gemeinderath.

Högerich.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Januar 1883.

Versichert 59750 Personen mit 415,900,000 Mark
Bankfonds ca. 108,500,000 „
Ausgezählte Versicherungssummen seit Eröffnung bis 1. Jan. 1883 ca. 140,000,000 „

Die Bank erhebt keine Aufnahmegebühren und gewährt alle Ueber-schüsse voll und unverkürzt an die Versicherten in der Weise zurück, daß auf jede Normalprämie nach 5 Jahren eine Dividende vergütet wird. Die beim Aufören der Versicherung auf die letzten 5 Jahre-Prämien rück-ständigen Dividenden werden baar nachgewährt. — An Beamte werden Darlehen zur Bestellung von Dienstkautionen gewährt. — Versicherten Militärpflichtigen wird die Aufrechterhaltung ihrer Versicherung auch für den Kriegsfall unter günstigen Bedingungen sicher gestellt. — Die Auszah- lung der Versicherungssumme erfolgt ohne Zins-Abzug sofort nach Bei- bringung der Sterbefallnachweisungen.

Dividende in diesem Jahre 43 Prozent, im Jahre 1884 voraussichtlich 44 Prozent.

Nettoprämie für 1000 Mark nach Abzug von 43 Prozent Dividende beim Beitritt im Alter von
25 Jahren: 13 M. 50 Pf. 45 Jahren: 22 M. 60 Pf.
30 „ 15 „ — 50 „ 27 „ —
35 „ 16 „ 90 „ 55 „ 32 „ 70 „
40 „ 19 „ 30 „ 60 „ 40 „ 80 „

Vertreter: **A. Dölter.**

Bei Unterzeichnetem täglich Feines Bier vom Faß.

Ferner erlaube mir meine **gut eingerich- teten Stallungen** zum Einstellen von Pferden und Rindvieh bestens zu empfehlen.

Wilhelm Zahner, z. Engel, Emmendingen.

Hanf-Couvertis.

Großes Format (155 x 124 mm), starkes Papier liefern wir mit Firma-Druck, in blauer, grauer und gelber Farbe, schon von **3 M. 50 Pf. au pr. Mille.** In Casing-Couvertis verschiedener Farben, sowie besseren Hanfcouverts halten wir schönes Lager und empfehlen diese beliebten Sorten zu den billigsten Preisen.

A. Dölter's Buchdruckerei.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.



Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwoch 8 und Sonntag 8 nach **Amerika.**

Passagierverträge schließt ab: Die Agentur des norddeutschen Lloyd für **Wils. Giesin, Waise richter, Emmendingen.**

Norddeutsche **Milchschweine** zu haben bei **Väcker Wiggerhauser.**

Bestellungen sind aus- wärts bei Kaiserl. Post- anstalten und im hies. Postbureau bei den Post- boten zu 1 M. 25 S vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 S die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstag.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Ämter Emmendingen, Ottenheim, Breisach und Waldkirch.

Nr. 29.

Donnerstag, 8. März

1883.

Politische Tagesübersicht.

Es gibt noch andere Dinge, als den Flug der Vögel, aus welchen die Aukuren gutes oder böses Wetter prophesieren. Zu diesen Dingen gehört neuerdings ein offener Brief des Fürsten Bismarck wider Vivisection, das heißt wider die Versuchs-Operationen der Ärzte an lebenden Thieren. Bismarck verurtheilt diese sehr entschieden als unnütze und strafbare Thierquälerei und citirt in seinem Briefe sogar die betr. Paragraphen des Strafgesetzbuches. Die Aukuren finden diese öffentlichen Erklärungen deshalb auffallend und als ein Zeichen bevorstehender Dinge, weil der Cultusminister v. Gögler die Vivisection im Landtage im Interesse der wissenschaftlichen Forschung in Schutz genommen hat. Sie wollen aus diesem und aus andern Anzeichen erkennen, daß Herr v. Gögler nicht mehr als die rechte Nummer im Culturkampf anerkannt werde. Die Berliner Kreuzzeitung malt sogar die Wiederauflebung Falcks als Cultusminister an die Wand, um das Centrum zu erschrecken, und neben- bei auch Bennigsen als Minister des Innern oder so etwas Gutes, das Centrum aber antwortet, vor Schatten fürchten wir uns nicht — und auch weniger dunkle Leute antworten: noch nicht.

In ermüdender Breite schleppen sich die Verhandlungen des preuß. Abgeordnetenhauses über das Cultusbudget hin. Dem conservativen Minister Dr. v. Gögler erwächst jeden Tag die Aufgabe, seine Amts- führung gegen den Ansturm der hochkirchlichen Partei zu vertheidigen. Die Freiheit der Wissenschaft, die Simultanschule sind die Steine des Anstoßes. Eine Gefahr für die freie Forschung auf den deutschen Hoch- schulen erwächst hieraus nicht. Von der Wissenschaft gilt auch heute noch das unsterbliche Wort Galilei's: „Und sie bewegt sich doch!“

Aus den Tagen der Feste am Berliner Hofe kommt manches gute und hübsche Wort an die Oeffentlichkeit. Zweimal schon an einem Tage war Kaiser Wilhelm zum Bahnhofs gefahren, um fürstliche Gäste zu empfangen, und jedesmal in anderer Uniform. Er zog sich aber zum drittenmal um zur dritten Fahrt, da sagte der Kronprinz: Papa, schöne Dich doch, laß mich hinausfahren und die Herrschaften begrüßen; schließlich kommen sie ja doch meinerwegen. (Silb. Hochzeit). Lächelnd erwiderte der Kaiser: „Nun, vielleicht freuen sie sich doch mehr, wenn ich auch mitkomme.“ — Und er fuhr zum drittenmal zum Bahnhofs. — Bei dem Costümfeste im alten Schloß sagte Kronprinz Rudolf von Oester- reich zu dem Kaiser und dem Kronprinzen: Die Berliner haben doch

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von J. Hohenfeld. (Fortsetzung.)

Marquis de Vigny saß dicht vor dem Kamin. Sein kranker Fuß, mit Füßern unbillig, ruhte auf einem Schmel. Sein Gesicht hatte einen schmerzhaften Ausdruck. Offenbar ward er wiederum arg von der Gicht geplagt.

Raum war jedoch Giralda in's Zimmer getreten, als sein Gesicht sich bereits merklich erhellt. Mit väterlichem Wohlwollen begrüßte er sie.

„Du siehst bleich aus heute Morgen, mein liebes Kind,“ sagte er, während sie näher kam, um ihm den Morgengruß zu bieten und sich nach seinem Befinden zu erkundigen. „Die Enttäuschung von gestern Abend hat Dir so wenig gut gethan, wie mir. Mein Fuß ist heute bedeutend schlimmer. Ich wollte, wir wären schon wieder in dem alten Schloß!“

„Ich auch!“ rief Giralda mit ernster Stimme. „Ach, Herr Marquis, können wir nicht noch heute wieder abreisen?“

Der Marquis blickte sie erstaunt an. War es ihr mit diesen Worten Ernst? „Heute noch?“ fragte er überrascht, „das ist unmöglich! Ich bin wie ge- lähmt. Ich fühle mich wie ein Gefangener. Ich bin unfähig zu Allem und das gerade jetzt, wo ich so viel zu thun habe. Ich hatte es mir fest vorgenommen, heute in allen Theatern von Paris Enttändlungen über Deine Mutter einzuziehen. Was soll nun werden? Es bleibt mir Nichts übrig, als meinen Geschäftsträger zu beauftragen, die eifrigsten Nachforschungen anzustellen. Morgen werden wir Alles wissen. Doch was ist Dir, mein Kind? Um Gotteswillen, weshalb siehst Du mich so entsetzt an?“

Die Augen des alten, hilflosen Mannes hafteten in erschrecktem Ausdruck auf Giralda, aus deren Antlitz alle Farbe gewichen war, während es ihre Gestalt wie im Fieberfrost schüttelte und ihre Finger krampfhaft die Lehne des Sessels umspannten, in dem der Marquis saß.

Der gerührte Moment war gekommen und es war Giralda, als sollte sie zusammenbrechen unter der Wucht dieses grausamen Verhängnisses.

Vor der alte Marquis eine Frage thun konnte wurde die Thür zum Nebenzimmer geöffnet und Bertram trat in's Zimmer.

Erblickte er seines wortfargen und schleichen Dieners ansichtig wurde, erfaßte den Greis eine stählere Unruhe.

„Klingele, daß das Frühstück gebracht wird und rolle meinen Stuhl an den Tisch,“ sprach er in gebieterischem Tone.

Der Diener kam dem Befehle seines Herrn nach. Nachdem er es gethan, gab Marquis de Vigny ihm ein verabschiedendes Zeichen und Bertram verließ wieder das Zimmer.

gar schön illuminiert, obwohl die Amtsgebäude dunkel geblieben sind; das ist doch schön. Der Kaiser antwortete bewegt: Ja, die Familie der Hohenzollern ist groß, sie umfaßt das ganze Volk und die entferntesten Verwandten haben noch ein Gefühl der Zusammengehörigkeit in Leid und Freud. Die Bevölkerung weiß es, wie sehr mich solche Beweise der Liebe rühren. Ich sehe ruhig den fernem mir nicht mehr beschiedenen Tagen entgegen; denn so lange der Deutsche sein Gemüth zum Regenten in Moral und Wandel macht, wird das Echo am Throne die Einigkeit immer neu bethätigen und die falschen Propheten überwältigen. — Ein Wort der Kronprinzessin berichtet die Times in London. Sie soll zu einem Erzieher ihrer Söhne geäußert haben: Prinzen müssen heutzu- tage gelehrt werden, liberal zu sein, sonst haben sie keine Zukunft.

In Berlin erregt die Ungesuchte Verabschiedung des dortigen Rechtsanwalts Kauffmann als Offizier des I. Garde-Landwehr-Regi- ments einiges Aufsehen. Kauffmann ist ein sehr thätiges Mitglied der Fortschrittspartei; es heißt, letztere werde wegen seiner Verabschiedung im Reichstag interpelliren.

Der zeitige Garnisonstand der deutschen Armee wird von der „Allg. Mil.-Ztg.“ zu 304 Garnisonen angegeben, worunter sich je- doch die Garnisonen der bayerischen Armee nicht mit inbegriffen befinden. 39 dieser Garnisonen stellen sich über einen Bestand von 2000 Mann. Nur zwei jedoch ragen über den Mannschaftsstand von 10000 Mann hinaus. Es sind dies Berlin und Weß, wozu die erste Stadt 17813, die letzte 14441 Mann Garnison besitzt. Seit 1879 hat für Weß, das damals nur 10793 Mann Besatzung enthielt, eine Verstärkung um 3648 Mann stattgefunden. Straßburg hat im Gegensatz hierzu seit 1880 eine kleine Verringerung der Garnison von 9048 auf 8968 Mann erfahren. Mainz besitzt 7712, Köln 7655, Koblenz 6353, Königsberg 6383, Magdeburg 6068 Mann Garnison. Mit den Garnisonen von Potsdam 6580 Mann und Spandau 4339 Mann, können in Berlin unmittelbar 28732 Mann konzentriert werden.

Papst Leo unterhielt sich neulich mit einer vornehmen Dame aus Frankreich in deren Muttersprache. Plötzlich stockt er, sucht nach einem gewissen Wort und kann es nicht finden. Sprechen Sie italienisch? fragt er endlich. — So ziemlich, heiliger Vater, antwortet die Dame. — Dann setzen wir die Unterhaltung lieber italienisch fort; denn in Ihrer Sprache, sagte er mit heiterem Lächeln, fürchte ich meine Unfehlbarkeit zu schädigen.

Zwei Hotelbedienstete trugen das Frühstück auf und Giralda bediente den alten Marquis, wie sie es seit dem ersten Tage ihrer Ankunft auf Schloß de Bigny gewohnt war. Sein Gesicht erblickte sich sichtlich mit jeder Minute. Er schien die kleine Scene, welche Bertram's Eintritt vorhin geklärt hatte, völlig vergessen zu haben.

„Billsicht!“ hob er plötzlich an, „gibt es einen noch besseren Wein, Deine Mutter auszukundschaften, als durch eigenes Nachforschen? Ich glaube, die Idee, die mir plötzlich gekommen, ist keine schlechte!“

Ein leises Bittern durchzog das junge Mädchen; sie wagte es nicht, aufzu- blicken.

„Was meinst Du,“ fuhr der alte Mann fort, ohne ihre Bewegung zu be- merken, „wenn wir eine Aufforderung mit fester Schrift in die Pariser Blätter einrüden lassen? Oder erachtest Du es für besser, wenn ich Deinem Vater tele- graphire? Sicher kennt er den Künstlernamen Deiner Mutter!“

Giralda sah bestürzt, doch mit stehendem Ausdruck dem Greis in's Antlitz. Ihre Furcht vor einer möglichen Entdeckung der Wahrheit kannte keine Grenzen. Dem Marquis entging ihr Erschrecken nicht, aber er gab demselben eine andere Deutung. Wie hätte er auch die Wahrheit errathen können?

„Fürchtest Du Dich so sehr, Deinem Vater zu begegnen?“ fragte er theil- nehmend. „Ich vermute, er ist ein harter, strenger Mann, wie ich selbst bin und Du wagst es nicht, ihm wegen Deiner Flucht vor die Augen zu treten. Verühige Dich, mein Kind! Wir wollen ihn nicht eher aufsuchen, als bis Deine Mutter Dich mit ihm wieder ausgehört hat. Unsere erste Aufgabe muß es deshalb sein, sie ausfindig zu machen. Um das zu erlangen, bleibt schließlich nur noch ein Weg,“ schloß er plötzlich mit Energie.

„Und der wäre, Herr Marquis?“ fragte Giralda mit schwacher Stimme.

„Ganz einfach dieser,“ erwiderte der Greis. „Ich schreibe verschiedene Briefe und adressire sie an den Grafen Alvarez. Diese Briefe lasse ich an die Direktoren der verschiedenen Logaten abgeben. Ueber den Namen wird gesprochen werden; auch Deine Mutter wird ihn vernehmen. Sie wird sich den Brief ausständig lassen und wird herbeereilen, um Dich wiederzusehen.“

Da Giralda keine Einwendung erhob, klingelte der Greis nach Bertram. Das Frühstück wurde abgetragen, den Schreibsekretär des Marquis mußte Bertram herbeibringen und vor ihm auf den Tisch niedersehen. Nachdem das geschehen, machte sich der alte Herr daran, die Briefe zu schreiben und einen jeden an ein- besonders Theater zu adressiren.

„Dies“, sagte er, indem er Giralda einen Brief hinreichte, den er, nachdem er alle Couvertir, überflüssig gefunden. „Wenn Deine Mutter diese Zeilen empfängt, wird sie schon wissen, um was es sich handelt. Sollte er jedoch in andere Hände fallen, so hat es Nichts auf sich. Ich habe nur geschrieben: daß, wenn die Gräfin Alvarez Giralda sehen wolle, so brauche sie nur in dieses Hotel zu kommen. Alles Andere will ich lassen bis zur mündlichen Besprechung, wenn sie hier ist.“